











# Landwirtschaftliche Mitteilungen.

14-tägig erscheinende  
praktische  
Zeitungs-Beilage

Ackerbau, Viehzucht,  
Haus  
und Hof.

Nr. 5.

Es sei der Frauen Leben so wie ein geistlich Lied,  
Das nicht mit eitlen Brauen am Ohr vorüber zieht,  
Das nur im stillen Takte sich langsam fortbewegt,  
Und doch der Herzen viele mit sich zum Himmel trägt.  
Leop. Schfer.

## Knollen- und Wurzelgemüse, Kohlgemüse.

Von H. Pashmann.

Hierzu rechnet man außer der Kartoffel: Möhren, Karotten, rote Rüben, Sellerie, Radieschen, Rettich, Wurzelpettersilbe, Maïrübén, Schwarzwurzeln, Kohlrüben, Rosenkohl, Blumentohl, Blätterkohl, Kohlrabi.

Die Karotten oder Möhren. Man kultiviert lange, halbblende und kurze Sorten, spez. Karotten genannt. Sie lieben einen tief gelockerten, nahrhaften Boden, auf keinen Fall frisch gedüngten Boden. Für die Treibkultur, zu welcher sich speziell die Pariser runde, die Douwider, sowie Amsterdamer eignen, sät man von Januar bis Februar recht dünn und breitwürfig ins Mistbeet, am besten zwischen andern Aussaaten, so unter Salat und Kohlrabi. Nach Aufgang ist für reichliche Lüftung und Ausdünnen Sorge zu tragen, da die Möhren sonst schwach bleiben und die Blätter übermäßig lang werden. Die Aussaat aller anderen Sorten geschieht von Februar bis April, am besten in Reihen von 20 bis 30 Zentimeter Abstand, je nach Größe der Sorte. Vorteilhaft ist es, um das Zusammenballen zu verhindern, den Samen mit Sand zu vermischen oder abzureiben. Stets ist auf möglichst dünne Saat zu achten, da zu dichter Stand meist Mißerfolge zur Folge hat.

Nach erfolgtem Aufgang sind die Pflanzen zu verziehen, was stets im richtigen Verhältnis zur Größe, welche die Sorte erreicht, zu geschehen hat. Öfteres Behacken ist notwendig.

Für den Hausbedarf sind zu empfehlen: die Nantaisier halbblende, rote, stumpfe öhne Herz, die Berliner und die Frankfurter Markt, welche sich durch ein schönes intensives Rot auszeichnen.

Für den Winterbedarf besonders geeignet sind die langen roten Sorten, die Ultringshamm und die Braunschweiger.

Rote Rüben, Salatrüben oder Rotebeete. Aussaat April bis Mai in 30 Zentimeter voneinander entfernten Reihen, und zwar möglichst dünn, da aus jedem Samenknäuel 3 bis 4 Pflanzen entstehen. Im Juni sind die zu dicht stehenden Pflänzchen auf 10 bis 12 Zentimeter zu verziehen. Im Herbst, nicht vor Anfang November, nimmt man die gewonnenen

Nummer

Rüben heraus und schlägt die nicht zum sofortigen Gebrauch bestimmten in Keilern oder Gruben ein. Am beliebtesten sind wegen ihrer geringen Scheidenfläche die langen Sorten, vor allem die Erfurter schwarze und Hamburger Markt. Düngung von ca. 2 Kilo Chilisalpeter, 3 Kilo Superphosphat, 5 Kilo 40proz. Kalisalz.

Sellerie. Der Sellerie gehört zu den Salzpflanzen; seine Urheimat ist der Meeresstrand, wo es ihm an Salz und Wasser nicht mangelte. Wo es ihm an Salz und Wasser mangelt, gibt man Schweinedung, weil derselbe viel Salz enthält, ein zweites wertvolles Düngemittel ist die Holzasche, dieselbe enthält viel Natrium und Kali. Wenn nun diese beiden Mittel nicht zur Verfügung stehen, so streue man Salz aufs Beet und begieße die Pflanzen mit erkalteter Waschlauge, doch wolle man hierbei mit großer Vorsicht vorgehen, da des Guten zu viel getan werden kann. Für Sellerie empfiehlt mit Rücksicht auf sein großes Kalibedürfnis Wagner folgende Düngung pro Ar: 3 Kilo schwefel-saures Ammoniak, 4 Kilo 17prozent. Superphosphat, 3 Kilo 40 prozent. Kalisalz. Man unterscheidet Wurzel-, Bleich- und Schnittsellerie. Der Wurzelsellerie, von dem der Erfurter, Prager Rieser und der Apfelsellerie besonders beliebt sind, wird im Februar oder März dünn in ein Mistbeet gesät, dann in ein halbwarmes Mistbeet pflückt und Ende Mai auf dreireihige Beete mit 60 Zentimeter Abstand ausgepflanzt. Man kann anfänglich Kopfsalat oder andere schnellwachsende Gemüse als Zwischenfrucht mit Sellerie bauen.

Der Bleichsellerie. Im Februar oder März in ein Mistbeet gesät, sodann pflückt und im Mai in Gräben von 30 Zentimeter Tiefe und 50 Zentimeter Entfernung voneinander, mit 30 Zentimeter Abstand der Pflanzen gepflanzt. Er wird reichlich mit Düngewasser gegossen und, wenn er erkrankt, allmählich durch Zufüllen der Gräben mehr und mehr bedeckt, im Oktober häufelt man aus den Zwischenräumen noch 20 bis 25 Zentimeter hoch an, so daß der Sellerie auf diese Weise gebleicht wird. Bei starken Frösten bringt man Dedmaterial auf die Reihen, damit der Sellerie nicht erfriert und erntet ihn nach Bedarf während des Winters. Beste Sorte Weiße Plume und weißer niedriger Sandringham.

Der Schnittsellerie. Kultur wie Knollensellerie, nur nicht pflücken. In Reihen dicht nebeneinander pflanzen, um ihn leicht schneiden zu können. Er hält im Winter meistens im Freien aus, liefert jedoch, im Keller oder Mistbeet eingeschlagen, den ganzen Winter Küchenkraut.

Radieschen. Die zahlreichen Sorten teilen sich der Form nach ein: in runde, ovale oder halbblende und lange. Der Unterschied im Geschmack ist meistens auf Boden und Witterungsverhältnisse zurückzuführen. Sie erfordern zu ihrem Gedeihen einen fetten, fruchtbaren, doch auf keinen Fall frisch gedüngten Boden, freie geschützte, doch sonnige Lage. Die erste Aussaat macht man in der Regel im Januar bis Februar mit Salat oder Karotten auf warme Mistbeete breitwürfig. Nach erfolgtem Aufgang verzieht man die Pflänzchen auf 5 Zentimeter Abstand nach allen Seiten und sorgt für reichliche Lüftung. Die hierzu geeigneten Sorten: Non plus ultra und das runde, larmisch-lachrote Treib. Für etwas später ist Dreibrünnen und das ovale scharlachrote mit weißer Spitze (Pariser) zu empfehlen. Die ersten Freiland-Aussaaten macht man im März, am besten breitwürfig auf warm gelegene, geschützte Gartenbeete, die man bei eintretender Kälte eventuell durch Strohdeden schützen kann. Nach dieser Zeit sät man, je nach Bedarf, alle 8 bis 14 Tage, bringt den Samen mit einem Rechen (Harte) gut unter und verzieht die Pflänzchen schon zeitig auf die bereits angegebene Entfernung, hält sie von Unkraut frei und sorgt bei trodener Witterung für Bewässerung. Wenn sie das vierte bis fünfte Blättchen gebildet haben, läßt man sie nicht länger stehen, weil sie sonst holzig werden, derselbe Fall tritt ein, wenn sie bei trockenem Wetter nicht genügend begossen werden. Eine andere Folge mangelhafter Bewässerung ist, daß sie sehr frühzeitig in Samen schießen. Die Radieschen kultiviert man meistens als Zwischenkultur mit anderen Gemüsen. Beliebte Freilandforten sind das Berliner, Scarlet Gem (rot mit weißer Spitze) und das rosenrote runde. Sehr geschätzt ist auch das lange scharlachrote mit weißer Spitze und das erst neuerdings in den Handel gekommene „Eisapfen“.

Der Rettich. Man teilt die Rettiche in Mai-, Sommer-, Herbst- und Winterrettiche ein.

Jahrgang 1913.

**Mairettiche:** Aussaat nicht vor Mitte März, am besten in Reihen von 15 Zentimeter Abstand. Nach erfolgtem Aufgang sind die Pflänzchen auf 8 bis 10 Zentimeter ausdünnen. Vorzügliche Sorten sind der Stuttgarter runde weiße und der weiße Delikaté.

**Sommerrettiche** werden von Mitte April bis Ende Mai ausgesät, für Aussaat und Behandlung wie bei Mairettichen. Abstand der Pflanzen 10 bis 12 Zentimeter.

**Herbstrettiche** werden mit Erfolg wie die Sommerrettiche von April an gesät, die Behandlung ist dieselbe wie bei Mairettiche und Sommerrettichen. Die Herbstrettiche haben festeres Fleisch und sind im Geschmack schärfer als die Sommerrettiche. Sie eignen sich gut zum Aufbewahren. Neben dem wegen seiner Färbung wenig beliebten rottschaligen ist am meisten der Münchener lerkhenfarbige und der violette von Gournay beliebt.

**Winterrettiche.** Aussaat zwischen 15. bis 20. Juni. Frühere mürbten meist. Die Behandlung ist die gleiche wie bei den übrigen Arten, nur vereinzelte man die Pflanzen bis auf 20 bis 25 Zentimeter Entfernung. Vorzügliche Winterarten sind der Pariser lange fohlschwarze und der namentlich in Bangen ausschließlich gebaute weiße Münchener Winterrettich; letzterer läßt sich zu allen Jahreszeiten ziehen.

**Wurzelpeterstille.** Aussaat zeitig im Frühjahr, 25 bis 30 Zentimeter Abstand. Nach erfolgtem Aufgang haßt man das Land und vereinzelte die jungen Pflanzen auf ca. 15 Zentimeter Entfernung in der Reihe. Man kultiviert die frühe, die Züder und die lange späte Wandwider.

### Landwirtschaft.

**Der Kompost.** Man bringe beim Reinigen der Fortgärten allen Abraum auf einen Haufen zusammen und gebe noch Holzasche, Straßentot, Rasenstücke, Laub, Grabenauswurf, Feldunkräuter, Sägespäne, Torfmüll usw. hinzu. Im Frühjahr wird nun der Haufen gut durchgearbeitet und sodann etwa in 20 Zentimeter hohen Schichten — immer eine Lage ungelöschter Kalk eingebracht, bis das Material zu Ende, und ein nicht zu spitzer, meilerartiger Keil entstanden ist. Der so gebildete Keil wird nunmehr sorgfältig mit Erde umworfen und diese fest angeklöpft, damit die beim Löschigen des Kaltes, das nach 2—3 Tagen eintritt, sich bildenden Dämpfe nicht austreten können. Nach Verlauf von 5—6 Wochen wird dann der so gewonnene Haufen gut umgearbeitet, im Herbst nochmals umgelegt und schließlich im kommenden Frühjahr als Dünger in den Fortgarten gefahren und leicht untergebracht.

### Wiesenkultur.

Als ein vielfach gebräuchlicher Fehler ist es zu verzeichnen, daß man zu viel Jauche, Gülle, auf die Wiese bringt, ohne daneben eine Phosphorsäuredüngung zu geben. Die Jauche wirkt als ein einseitiges kalt- und stickstoffreiches Düngemittel, welches alle feineren und besseren Wiesenpflanzen verdrängt und an ihre Stelle üppig wachsende, mäßige, schwer verdauliche und wenig nahrhafte Wiesenpflanzen, Bärenklau, Löwenzahn usw. treten läßt. Durch Zusatz eines Phosphorsäuredüngers gelingt es aber, auf sehr billige Weise, die Wirkung der Latrinendüngung dahin umzuwandeln, daß die Wiesen zu prachtvollen Graswiesen mit ausgezeichnetem Futter werden.

### Milchwirtschaft.

Sofortiges Kühlen der Milch macht die Milch haltbar. Am einfachsten und häufigsten geschieht dies dadurch, daß man die

Milch durch einen guten Seiber in die Transportkannen schüttet und diese in einen Trog oder noch besser in ein steinernes Bassin stellt, in dem entweder kaltes, fließendes Wasser ist, oder Wasser, das durch Eisstücke sehr kalt erhalten wird. Viele Milchhäuser sind so angelegt, daß eine kleine Quelle direkt durch dieselben läuft, oder das Wasser von einem höher gelegenen Punkte zugeleitet wird. Ein zweiter, besserer Weg wäre der, die Milch über einen Kühler laufen zu lassen. Es gibt verschiedene Formen von Milchkühlern. Das Prinzip ist bei den meisten folgendes: in einem Röhrensystem läuft von oben nach unten kaltes Wasser und außen über dasselbe von oben nach unten Milch. Die Hauptbedingung beim Kühlen ist, daß dasselbe so rasch als möglich und so tief als möglich geschieht und dann die Milch bei dieser Temperatur erhalten wird, bis sie zum Versand kommt.

### Pferdezucht.

**Kleiefütterung bei Pferden.** Die Kleiefütterung ist immer mit größter Vorsicht vorzunehmen. Pferde, welche stark arbeiten müssen, gebe man Kleie nie, und bei leichter Arbeit gebe man sie höchstens in kleinen Portionen, neben dem Hafer höchstens ein Kilogramm pro Tag und Kopf, da sonst die Fütterung leicht schädlich auf die Verdauung wirkt. Gerade die reiche Eiweißmenge, sowie der große Gehalt an Holzfasern machen die Kleie zu einem schwer verdaulichen Futter und reduzieren ihren Nährwert bedeutend. Die Pferde werden nach starker Kleiefütterung schlaff und kraftlos, schwitzen leicht, und die Verdauung sinkt auf ein Minimum. Die Beimischung der Kleie zum Getreide, oder wenn sie sonst nach gefüttert wird, kann des ferneren dadurch verhängnisvoll werden, wenn man sie nicht gut durchnetzt und mischt. Weiben tragene Kälben jurist, so können dieselben leicht Kolikanfälle verursachen, wenn sie unzerkleinert in den Magen gelangen.

**Futtermischung für Pferde.** Früh und mittags gebe man jedem Pferde 4 Liter guten Hafer mit 2 Liter Häckel und ¼ Kilo Heu, abends 8 Liter grob gemahlene Weizenkleie mit 4 Liter Häckel und 5 Liter kaltem Wasser vermischt und 1 Kilogr. Heu als Abfutter. Durch dieses Futter bekommen die Pferde ein schönes, aalglattes Aussehen, schwitzen bei der Arbeit nur wenig und bleiben vor Kolikanfällen bewahrt.

### Kaninchenzucht.

**Das Lothringische Kaninchen.** Durch Kreuzung des französischen gemeinen Geheganinchen (Lapin de garenne) mit dem schweren französischen Wildkaninchen (Lapin belier) und flandrischen Riesen zu einer selbständigen Rasse herangezogen, gilt das lothringische Kaninchen neben der „Neu-Deutschen“ oder auch „Normandiner“-Rasse besonders als Tier zur hohen Fleischproduktion. Es kommt in fast allen Farben vor, mit Steh- und Hängeohren. Was das Gewicht betrifft, so wird dasselbe ausgewachsen und gemästet auf 12—15 Pfund gebracht. Für Krankheiten ist diese Kaninchenrasse wenig empfänglich, da dieselbe, gleich der gewöhnlichen deutschen Rasse, sehr abgehärtet und gegen Witterungseinflüsse fast unempfindlich ist. Wenn das lothringische Kaninchen unter gewöhnlichen Umständen auch nicht das Gewicht des belgischen Riesen erreicht, so eignet sich ersteres wegen seiner leichten Aufzucht, Fruchtbarkeit und Gemüthsartigkeit doch ganz besonders zur Fleischproduktion. Für denjenigen Züchter also, der nur Kaninchen für den eigenen Fleischbedarf züchtet, eignet sich keine andere Rasse besser als die Lothringische. Für Sportzüchter aber, welchen es besonders an edlen, schönen Tieren gelegen ist und die hohe

Preise für dieselben erzielen wollen, ist natürlich diese Kreuzungsrasse nur von untergeordneter Bedeutung.

### Geflügelzucht.

„Bewegung ist Leben“, hat in der Geflügelzucht hohen Wert und größte Bedeutung. Es ist wohl keine Frage, daß einerseits durch die Erkenntnis des hohen Wertes des Scharraumes, als Mittel zur Bewegung, sich die Winterlegetätigkeit im allgemeinen bedeutend gesteigert hat; dann aber ist andererseits auch die Hühnerhaltung in engen Räumen durch den Scharraum eine weit nutzbringendere geworden. Wir sind von dem hohen Werte der Scharräume voll und ganz überzeugt und lassen dieserhalb auch keine Gelegenheit unbenutzt, diese Einrichtung dem geehrten Leser unserer Zeitung bestens zu empfehlen.

**Milch für Geflügel.** Zur Ernährung des Geflügels hat sich aberahmte Kuhmilch sehr gut bewährt. Den Kühen wird die Milch am besten als Getränk verabreicht. Die Milch muß aber süß sein, da saure Milch den Tieren die Fresslust verleidet und schädlich auf dieselben einwirkt. Zur Mästung von Geflügel vermischt man die Milch mit Getreide oder Mehl; durch solches Futter wird die Güte des Fleisches wesentlich erhöht. Auch hat man gefunden, daß Hennen besser legen, wenn sie ihr Futter mit Magermilch gemischt bekommen.

**Das Kapaunieren** (Verschniden) der Hähne kommt immer mehr ab, und zwar mit Recht. Man braucht nur die zu mästen Hähne von den Hennen getrennt zu halten, dann werden sie ebenso gut wie Kapaune.

### Bienenzucht.

**Die Königin** ist im Bienenvolk das größte Wesen, nach ihr folgen in der Größe die Drohnen und nach diesen die Arbeitsbienen. Die Königin besitzt einen länglich schmalen, in eine ziemlich scharfe Spitze endigenden Leib, der in der Ruhe nur zu zwei Dritteln von den Flügeln bedeckt wird. Der Leib der Drohne ist mehr walzenförmig mit stumpf abgerundetem Hinterleibsende. Die Flügel stehen in der Regel noch etwas über das Hinterleibsende hinaus. Die Arbeitsbiene nähert sich bei weniger Schlankheit in Gestalt mehr der Königin mit einem spitzendigen Hinterleibe, den die Flügel im Ruhestande nicht vollständig decken. Sowohl Königin, Drohne und auch Arbeitsbiene haben je vier Flügel, sechs Füße und zwei Fühlhörner.

### Fischzucht.

In Fischbrutvorrichtungen soll ein Wasser sein, das sehr reich an Sauerstoff ist. Daher verwende man hierfür Wasser aus Brunnen- oder Leitungsröhren. Dasselbe wird am geeignetsten zunächst in ein Faß gelassen und kommt erst von da aus in die Brutvorrichtung. Für Winterlaicher ist eine Wasserwärme von 5 bis 8 Grad, für Frühjahrslaicher von 10 bis 13 Grad nötig. Das Wasser darf aber keine starke Strömung besitzen, sondern soll nur schwach, aber gleichmäßig fließen.

**Der einfachste, billigste und erfolgreichste Teichwirtschaftsbetrieb** läßt sich in Fluß- und Auenständen und Altarmen einrichten. Hier gedeihen, je nach der Größe dieser leicht herzustellenden Teiche, Hechte, Zander, Seeforellen vorzüglich, weil das notwendige lebende Massenfutter sich hier in Form von Fischbrut anderer minderwertiger Arten stets in Hülle und Fülle darbietet. Die Gesamtkosten der Betriebe solcher Teiche beschränken sich zumelst auf das Kaufgeld der einzuführenden Fische und den Schutz vor allen Feinden und Dieben.

Laß die breitgetretenen Pläge,  
Stieg' nach unten, Kimm' nach oben; —  
Reiche Nibelungenstücke  
Liegen rings noch ungehoben.

# Für die Hausfrau.

Selbst, wenn die Träne rinnt,  
Dicht wie Regentropfen fallen,  
Ungeweihte Tränen sind  
Wohl die Schmerzlichsten von allen.

## Mein Herz, ich will dich fragen:

Mein Herz, ich will dich fragen:  
Was ist denn Liebe? sag!  
Zwei Seelen und ein Gedanke,  
Zwei Herzen und ein Schlag!

Und sprich, woher kommt Liebe?  
„Sie kommt und sie ist da!“  
Und sprich, wie schwindet Liebe?  
„Die war's nicht, der's geschah!“

Und wann ist Lieb' am reinsten?  
„Die ihrer selbst vergeht.“  
Und wann ist Lieb' am tiefsten?  
„Wenn sie am stillsten ist.“

Und wann ist Lieb' am reichsten?  
„Das ist sie, wenn sie gibt!“  
Und sprich, wie redet Liebe?  
„Sie redet nicht, sie liebt.“

Friedrich Halm.

## Auf dem Gebiete der Pädagogik.

Von A. Fröhlich.

Die Erziehungslehre oder Pädagogik ist von verschiedenen, näher zu betrachtenden Standpunkten anzusehen und auszuüben. Man kann erziehen: 1. nach Instinkt, 2. nach Erinnerungen an die eigene Jugend, 3. durch Beispiel und Vorbild, 4. durch Unterricht und Lehre.

Jede andere Arbeit kann unter Umständen die Lebensverhältnisse eines Menschen verbessern; die Erziehung aber veredelt ihn selbst. Ist aber der Mensch durch Beispiel und Lehre veredelt, mithin auf eine höhere Stufe der Erkenntnis gehoben worden, so sucht er auch seinen Nebenmenschen zu bessern und ihn zu befähigen, sich und anderen das Dasein angenehm zu gestalten. Kein Mensch hat solche Empfänglichkeit für alle äußeren Eindrücke, wie das Kind. Wenn der Erwachsene mit einem harten Stein zu vergleichen ist, bei dem alle zu seiner Bearbeitung aufgewandte Mühe vergeblich ist, so ist ein Kind dem nachgiebigen Wachs gleich, welches sich in jede Form schmiegelt.

Ein wahres Wort besagt: „Wer lehrt, lernt“. Gerade bei der Erziehungskunst tritt das vor allem zutage. Denn der Erzieher lernt alle Stunde und hat selbst den größten Nutzen von seiner eifrig und ernst ausgeübten Tätigkeit. Wie schon gesagt, veredelt die Erziehung den Menschen. Daraus folgert, daß der Erzieher ein guter Mensch sein muß oder sich doch mit allen Kräften zu veredeln suchen muß. Denn wie kann er die Zöglinge empfänglich für alles Gute machen, wie kann er guten Samen ausstreuen, wenn er nicht den Keim dazu in seiner eigenen Brust trägt? Erziehungskunst bedingt Selbstzucht. Nimmt sich der Erzieher des Wohlens der ihm Anvertrauten mit liebevoller Hingabe an, so wird er sein Amt zwar verantwortungsvoll und durchaus nicht immer leicht finden. Trotzdem liebt er es und läßt es sich sicher nicht gern wieder nehmen.

Mit den Kindern bleibt er frisch und gesund an Leib und Seele. Indem er sie belehrt, lernt er sie und sich selbst immer besser verstehen. Sobald der Erzieher einsteht, daß er denselben oder einen ähnlichen Fehler wie sein Schüler begeht, muß er sich in strenge Selbstzucht nehmen. Er soll ihm ja ein leuchtendes Vorbild zu allem Guten, kein

abschreckendes Beispiel sein. Nur bei solch ernstlichem Streben hat er das Recht, für einen guten Erzieher gelten zu können. Es kommt auch vor, daß Untugenden erst hervorerufen werden, die bei einiger Aufmerksamkeit zu vermeiden gewesen wären. Dieser Punkt darf ebenfalls nicht außer acht gelassen werden. Ferner ist darauf zu merken, daß der richtige Weg zur Behandlung des Zöglings eingeschlagen wird. Seine Eigenart ist zu beobachten und danach sind die erzieherischen Maßregeln zu treffen. Die wirklichen Fehler müssen mit aller Vorsicht durch Liebe und Strenge ausgerottet werden. Oftmals werden alle Mittel ohne erheblichen Erfolg in Bewegung gesetzt, und dann tritt wohl Verzweiflung an Stelle der freudigen Zuversicht. Versuchen wir dann auf eine besondere Weise dem Kindesherzen nahe zu kommen. Behandeln wir es gleichmäßig freundlich, wenn es guten Willen zeigt; gehen wir aber unnaheförmlich vor, sobald es auf bösem Wege beharrt. Ein lügenhaftes, eigenfinnisches Kind ist sich selbst und seiner Umgebung zur Plage. Es muß vor die Folgen seines Tuns gestellt werden und die Früchte seines bösen Wesens ernten, wenn ein brauchbarer Mensch aus ihm werden soll.

## Küche und Keller.

Kalbfleisch in Gelee ist ein noch wenig bekanntes Abendgericht von vorzüglichem Geschmack. Ein Stück gutes Kalbfleisch nebst etwas Bein wird mit Salz und wenig Salpeter eingegeben und mehrere Tage unter Zugabe von einigen geschnittenen Zwiebeln, Nelken, Pfeffer, Lorbeerblatt und je einer Prisse Thymian und Petersilie in abgekochten Essig gelegt. Hiernach kocht man das Ganze in einer bedeckten Kasserolle völlig durch, füllt aber zuvor nötigenfalls soviel Fleischbrühe auf, daß das Fleisch 3 bis 4 Finger hoch damit bedeckt ist. Sodann nimmt man Wein und Fleisch heraus, schneidet letzteres in Scheiben, arrangiert diese mit Kapern und Sardellen auf Schüsseln und gießt schließlich noch warm das zuvor durchgeseigte und, wenn erforderlich, noch mit weißer oder roter Gelatine gesteierte Gelee darüber. Der Auszug geschieht mit Kapern, geschnittenen Gurken und Petersilie.

Zingerkränzen. ¼ Pfund ungeschälte Mandeln werden gerieben, mit ¼ Pfund Mehl und ¼ Pfund Zucker vermischt und auf das Teigbrett geschüttet. Dann macht man in der Mitte eine Grube, gibt etwas Salz, ¼ Pfund Butter, eine Prisse gestoßene Nelken, eine Prisse Zimt, das Abgeriebene einer Zitrone und 2 Eier hinein und verarbeitet alles zu einem Teig, den man ebenfalls auswalzt und in Kränzchenform aussticht; die Kränzchen werden dann noch mit verquirtem Ei bestrichen; man bäckt sie wie Körntner Kränzchen. Es ist gut, wenn man den Teig über Nacht in ein Tuch gewickelt, an einem kühlen Orte liegen läßt.

Zuckerrüße. 250 Gr. gestoßener Zucker wird mit 3 Eiern ¼ Stunde gerührt, dann mit 50 Gr. fein geschnittenem Zitronat, 250 Gr. feinem Mehl, mit einer halben Messerspitze Hirschhornsalz verfeinert, gut zusammengearbeitet. Nun formt man kleine Kügelchen, zieht sie nach oben spitz und bäckt sie auf einem mit Wachs bestrichenen Blech schön gelb.

Wiener Konfett. 275 Gr. Butter wird schaumig gerührt, alsdann 275 Gr. Zucker, 320 Gr. Mehl, sowie 2 Eidotter hinzugegeben und auf dem Brett zu einem feinen Teig verarbeitet; hernach Formen aus-

stechen, mit Ei bestreichen, mit Glaszucker bestreuen und schön baden.

Mandelpläshen. 7 Eiweiß werden zu Schnee geschlagen, mit 1 Pfd. gestiebtem Zucker, 1 Pfd. geschälten und geriebenen Mandeln, etwas abgeriebener Zitronenschale, dem Saft einer Zitrone und einem Stück (handsflächengroß) Zitronat und desgleichen Orangeat gut vermischt. Am anderen Tage, oder auch schon nach einigen Stunden, wird ein Backblech mit Backoblaten belegt, aus dem Teig dreht man mit befeuchteten Fingern etwa walnußgroße Kugeln und legt dieselben mit zweifingerbreitem Abstand darauf. In nicht zu heißem Ofen schön gelb baden.

## Haushirtschaft.

Tuchkleider zu waschen. Um Tuchkleider gut zu reinigen, nimmt man 50 Gr. Rauchtabak, der in 2½ bis 3 Liter Regenwasser gelocht wird. Dann taucht man eine feste Bürste in die Brühe und bürstet das Kleidungsstück, welches vorher tüchtig ausgeklopft worden ist. Wenn die Flüssigkeit gut in das Tuch eingedrungen ist, so bürstet man es nach seinem Farbenkritz und hängt es zum Trocknen auf. Das Tuch wird rein und glänzend und nimmt keinen Tabakgeruch an.

## Gemeinnütziges.

Der Kanarienvogel. Von Liebhabern des Kanarienvogels hört man hin und wieder die Klage, daß gerade die teuersten und besten Sänger während des Winters ihre Stimme einbüßen, wenn sie nicht gar draufgehen. Diesem Malthus liegt in vielen Fällen die Latiage zugrunde, daß den Vögeln ein ungeeigneter Platz angewiesen wird und die Temperatur, in der sie ihr Dasein zubringen müssen, zu großen Schwankungen unterworfen ist — vor allem im Winter! Der Kanarienvogel kam zu Anfang des 16. Jahrhunderts von den Kanarischen Inseln zu uns, also aus einem ziemlich warmen Klima in ein bedeutend kälteres. Nun hat sich zwar unser gelber Sänger unferner Temperaturen gut angepasst, dennoch aber sollte stets darauf gesehen werden, daß der Vogel nicht nur am Tage, sondern auch nachts in seinem Bauer möglichst warm hängt und vor allem nicht der Zugluft ausgesetzt ist. Mancher Besitzer eines Kanarienvogels will dem Tierchen im Winter bessere Sonnenbeleuchtung geben und bringt es in die Nähe des Fensters. Er mag sich vorher versichert haben, daß an der betreffenden Stelle keine Zugluft vorhanden ist, kann sich aber leicht darin getäuscht haben. Dem Kanarienvogel wird schon ein ständiger Luftzug gefährlich, den wir nicht einmal empfinden! Es ist daher größte Vorsicht bei einer Veränderung des Standort des Vogelbauers geboten. Auch muß darauf gesehen werden, daß die Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht im Winter nicht zu groß sind und der Kanarienvogel in der Nacht annähernd so warm hängt, wie am Tage.

## Gesundheitspflege.

Leidet man an Wadenkrampf, so reibe man die Füße allabendlich, jedenfalls nach Anstrengung oder Aufregung, mit Spiritus ein. Echter Korn- oder Franzbranntwein soll dieselben Dienste tun; Spiritus wird aber für heilkräftiger gehalten.

# Hauss- und Zimmergarten.

## Der Fruchtwechsel im Gemüsegarten.

„Was ist Fruchtwechsel?“ So wird wohl mancher Gartenfreund fragen, denn bisher war ihm ein solcher nicht bekannt. Fruchtwechsel im Gemüsegarten ist ungefähr das gleiche, wie in der Landwirtschaft die Dreifelderkultur, mit Hilfe deren dem Boden ein so hoher Ertrag als möglich abgenommen wird. Leider aber wird dieser Fruchtwechsel in so vielen Gemüsegärten gar nicht beobachtet; jahraus, jahrein wird das gleiche Beet mit Blumentohl, mit Erbsen, oder zwei- bis dreimal jährlich mit Salat befest. Der praktische Gemüsezüchter aber, der seinem Gemüsegarten den größtmöglichen Ertrag abgewinnen will, macht sich während der langen Winterabende einen Betriebsplan für das nächste Jahr, in welchem er die betreffenden Gemüsearten einschreibt, berechnet den Bedarf an Sämereien und Setzlingen. Ist auf diese Weise im Winter vorgesorgt, so wird die Bestellung des Gartens im Frühjahr ohne Überfüllung vorgenommen werden können, die Sämereien und Setzlinge reichen gerade für den bestimmten Platz, während es im anderen Fall, wenn alles hinausgeschoben wird, überall hapert. Der Same reicht nicht, von einer Sorte wird zu viel, von einer anderen zu wenig, von einer anderen gar nichts gesät, oder ein Stück Land bleibt bis in den Sommer hinein leer liegen. Im Gemüsegarten gilt aber als Regel: „den ganzen Sommer hindurch soll kein Beet leer bleiben“, das heißt, jedes Beet soll sofort nach dem Abräumen wieder bepflanzt werden. Jedes Fleckchen Erde muß jahraus, jahrein seine Ernte liefern, und dies ist neben gut durchgeführter Düngung nur durch Fruchtwechsel zu erreichen. Zur Erreichung dieses Zweckes teilen wir unseren Gemüsegarten in vier Abteilungen ein: 1. Abteilung: Starke Düngung verlangen sämtliche Kohlarten (Wirsing, Blatttohl, Blumentohl usw.), Salate, Gurken (alten Dünger), Tomaten, Rettiche. — 2. Abteilung: Vorjährige oder Herbstdüngung verlangen Möhren, Karotten, Sellerie, Schwarzwurzeln, Bohnen, Spinat, Zwiebeln und Porree. — 3. Abteilung: das heißt, fast ohne Dünger gedeihen Erbsen, in nahrhaftem Boden auch viele aus der 2. Abteilung, wie: Bohnen, Karotten, Zwiebeln usw. — Teilen wir also unseren Gemüsegarten in vier Abteilungen und bepflanzen die drei Abteilungen abwechselungsweise mit den oben genannten Gemüsearten und befehen die 4. Abteilung mit dauernden Kulturen, so werden wir in jedem Jahre eine schöne Ernte, üppig entwickelte Gemüse und stets einen hübsch geordneten Garten haben. Daß auf demselben Beete zweierlei, oft drei Sorten Gemüse im gleichen Jahre gezogen werden können, versteht sich von selbst. So können in der 1. Abteilung auf frühen Blumentohl mit Zwischenpflanzung von Kopfsalat oder frühen Radieschen (breitwürfig gesät) die Beete noch mit Endivien oder Spinat befest werden, auf Kopfsalat folgen späte Kohlarten, auf Radieschen dergleichen. In der 2. Abteilung auf Wintersalat Bohnen, auf Spinat ebenfalls Bohnen, auf Salat Sellerie, auf Frühherbst Wintertraustohl usw., Küchenkräuter werden meistens als Einsaßung beisammen gepflanzt.

Das Pflanzen des Spargels geschieht am besten im Frühjahr März bis Mai,

kann aber auch im Herbst vorgenommen werden, man riskiert jedoch dabei, daß namentlich während eines lang andauernden nassen Winters viele Pflanzen durch Faulen zugrunde gehen. Die Spargel sind ein sehr delikates und gesundes Gemüse, sie werden namentlich bei Nierenleiden, Gicht, Rheumatismus usw. als harntreibendes Mittel angewandt, auch ist in der Nähe von Städten ihr Anbau immer noch ein lohnender und kann ihre Verbreitung daher nicht genug befürwortet werden.

Bei Anlage von Mistbeeten muß der frische, strohhaltige Pferdedünger unbedingt schichtenweise festgetreten werden, und sollte der Dünger zu lang sein, auch etwas angefeuchtet werden. Der lose eingepackte Dünger senkt sich beim Aufbringen der Erdschicht ungleichmäßig, so daß im Beet nachher Hügel und Tal entstehen. Bei gleichmäßig eben festgetretenem Dünger hat man später ein bleibend ebenes und lange warmes Mistbett.

Die Bedingung einer richtigen und zweckmäßigen Anwendung der Saat an Ort und Stelle sind: 1. Jede Pflanze muß so viel Raum haben, als sie zur Hervorbringung und vollkommener Entwicklung derjenigen Pflanzenteile braucht, um deren Gewinnung willen wir sie kultivieren. 2. Der Boden muß so gut wie möglich gelockert und von Unkraut gereinigt werden. 3. Das Land muß in bezug auf die Zahl der darauf zu bauenden Pflanzen so ökonomisch als möglich benützt werden.

Zwei schöne, interessante Frühjahrsblüher, die in den Augen mancher Liebhaber nur den Nachteil besitzen dürften, einheimische Pflanzen zu sein, sind: 1. Hebeborus foetidus, L., stinkende Nießwurz. Die Pflanze findet sich an Grabenrändern, wird 40 bis 50 Ctm. hoch, zeigt in einer Rispe zahlreiche hängende gelbe Blüten mit abgestümpftem Rande, schön geformte Blätter und entwickelt einen stark aromatischen Wohlgeruch. Sie verlangt im Garten nicht zu trockenen, humusreichen Boden und halbschattige Lage, entwickelt sich aber dann viel üppiger, als in unkultiviertem Zustande und macht während der Blüte einen geradezu monumentalen Eindruck. 2. Scilla bifolia, zweiblättrige Meerzwiebel, ist bei weitem schöner, als die kultivierte Scilla fibrica, die man gewöhnlich als Topfpflanze findet. Sie wird 15 bis 20 Ctm. hoch und zeigt in etwas überhängender Traube zahlreiche himmelblau gefärbte Blüten.

Gegen Wolkäuse der Kakteen, die oft schwer zu vertilgen sind, hat sich eine Mischung von reinem Alkohol mit einer Spur Koloquintenztrakt als sehr wirksam und für die Pflanzen als unschädlich erwiesen.

Rosenbeete und Hochstämmen müssen bei mildem Wetter gelüftet werden. Die meisten Rosenstöcke gehen an Fäulnis zugrunde, weniger durch Frost, wie man gewöhnlich annimmt. Feuchtigkeit und Mangel an Licht und Luft unter der Winterdecke verursachen das Schwarzwerden und Schimmeln der Krone.

Kanuneln, welche im Herbst gepflanzt sind, blühen früher und reicher. Sie erfrühen aber leicht und bedürfen deshalb eines Winterschutzes in Form einer Lage Laub, kurzem Mist, Tannennadeln oder Reisig. Die Decke darf aber nicht zu stark sein, da sich die Triebe sonst vorzeitig entwickeln und weber so stark werden, noch so reichlich blühen. Auch soll man schon bei

Eintritt der ersten warmen Tage die Decke nach und nach entfernen.

Das Hauptaugenmerk beim Beschneiden der Ziersträucher ist darauf zu richten, daß ein jeder Strauch die ihm von der Natur angelegene gefällige Gestalt behält, jedoch im inneren leicht und luftig bleibt, so daß Licht und Luft auf eine kräftige Ausbildung der Holzteile einwirken können.

Gießen mit warmem Regen- oder Schneewasser in jeglicher Zeit lohnen unsere Zimmerpflanzen durch reichlichen Blumenflor. Namentlich die Primeln, Calceolarien und Cinerarien, Cyclamen und andere Winterblüher lieben recht warmes Wasser, so warm, daß man kaum die Hand hineinhalten kann.

Zur Ausaat des Stiefmütterchens. Der Samen ist vor allem bis zum Aufgehen stets feucht zu halten und geht dann auch gut auf. Wird derselbe auf ein warmes Mistbett gesät, so sind die Fenster bei heikem Sonnenschein zu beschatten, denn wird die Erde heiß, so vertrocknet der aufgewollene Samen. Als Erde genügt eine jede gute Gartenerde, am besten aber ist Mistbeeterde. Die beste Ausaatzeit ist Ende Februar und März. Um recht bald im Frühjahr blühende Stiefmütterchen zu haben, ist der Samen im Juli oder August zu säen.

Goldlack, der den Winter über an geschützter Stelle im Garten oder eingeschlagen im Kaltbause überwintert, kann jetzt in Töpfe eingepflanzt und im warmen Zimmer oder Treibhause untergestellt werden, damit sich die Blüten für das zeitige Frühjahr entwickeln und den vielen Liebhabern einen schönen Lusthofes recht bald ein guter Anblick geboten oder ein wunderbar duftendes Sträußchen des roten, gelben oder braunen Laudes die Stube zieren kann.

Kerbtrieben-Pflänzchen bleiben im Winter unbedeckt und werden im Frühjahr so verdünnt, daß sie in 5 Ctm.-Abstand stehen. Reinhalten und Lockern des Bodens ist von jetzt ab bis zur Ernte die einzige Arbeit.

Bei Neuanlagen von Zier- und Vorgärten siehe man immer einen Gärtner oder doch Fachmann zu Rate. Wenn ein Zier- oder Vorgarten neu angelegt wird, ist es für den Nichtgärtner immer schwer, die rechte Pflanze an den rechten Ort zu setzen, und es werden dabei Fehler gemacht, die anfangs nicht zutage treten, später aber die Harmonie der Anlage beeinträchtigen oder die rechte Entwicklung der einzelnen Pflanzen verhindern. Man sollte daher, wenn man die Bedürfnisse und die Eigenart der Sträucher und Pflanzen nicht genau kennt, bei Neuanlagen stets einen Gärtner oder Fachmann zu Rate ziehen. Ein häufiger Fehler ist der, daß zu eng gepflanzt wird. Es liegt nahe, woraus dieser Fehler entspringt: man will bald „zu“ haben, es soll bald recht grün sein. Einige Sträucher entwickeln sich nun sehr rasch, die man zufällig, oder besser gesagt, aus Unkenntnis eng nebeneinander gepflanzt hat; andere langsam — nach zwei, drei Jahren ist eine Ungleichheit da, die uns nicht gefällt. Daß man einer in die Höhe strebenden Pflanze, die sich später zu einem Baume entfaltet, unpassende Nachbarn gegeben hat, merkt man wieder erst nach einigen Jahren. Und wenn man sich auf dem Papier den schönsten Plan gemacht hat und ist über die einzelnen Gewächse nicht vollständig klar, dann stimmt später die Anlage nicht.

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anh.). Druck: Paul Schettlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).



# Nebrner Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

**Ersteinst**  
Mittwoch und Sonnabend.  
**Abonnementspreis**  
vierteljährlich 1,05 Mk. pränumerando, durch die Post oder andere Boten 1,20 Mk., durch die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

**Insertionspreis**  
für die einseitige Kopfzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei Abrechnungen 10 Pfg. Bekanntheit von Seite 20 Pfg.  
**Leitartikel**  
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Nr. 19.

Nebra, Mittwoch, 5. März 1913.

26. Jahrgang.

### Die Militärverlage.

Der Pariser Temps brachte kürzlich die Nachricht, durch die neue deutsche Militärverlage werde die Stoffzahl der deutschen Armee im Frieden auf 865 000 Mann gebracht werden. Das ist nach einer halbamtlichen Veröffentlichung eine übertriebene Zahl, die anscheinend von dem Pariser Blatt nur dazu in die Welt gesetzt wurde, um den französischen Steuerzahler einen so vollkommenen Einseitigkeit vor den gemäßigten deutschen Mächtigungen darzustellen, daß sie ohne viel Bemühen in die Tadeln greifen und der Regierung die neuen Militärvorläufe in Höhe von etwa 500 Millionen glatt zur Verfügung stellen.

Halbamtlich wird dagegen berichtet, daß die deutsche Regierung nicht beabsichtigt, die Stoffzahl der deutschen Armee im Frieden in dem Maße zu erhöhen, wie vom Temps behauptet wird. Die deutsche Heeresverlage wird vielmehr den Boden ruhiger, klarer und sachlicher Fortentwicklung des Heeres nicht verlassen, und Neuformationen wird sie nur wieder durchzuführen in einem Umfang bringen, daß sie die Armee ohne Mühe zu verdueren imstande ist.

Eine Vermehrung der großen Verbände, die Aufstellung verschiedener neuer Armeekorps ist nicht geplant, wohl aber eine vollständige Ausnutzung der Dienstpflicht durch allgemeine Einheitsübungen. Damit geschieht in Deutschland nichts anderes, als was man in Frankreich schon lange tat, nämlich eine bessere Ausnutzung der allgemeinen Wehrpflicht, ohne indessen in die französische Überdehnung zu verfallen, die nur in Deutschland dem unsern härteren Gehirnsanbau nicht nötig haben.

Besatz 34 regt man sich in Frankreich ganz ohne Not kritisch auf. Man kann Deutschland doch unmöglich einen begründeten Vorwurf daraus machen, daß die Mächtigungen gegen seinen Nachbarn im Westen im Schilde zu führen, wenn es, obwohl wie dies in Frankreich geschieht, das Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht von Zeit zu Zeit wieder in Einklang zu bringen sucht mit dem Anwachsen der Bevölkerungszahl. Dann aber sollte man doch in Frankreich nicht übersehen, daß Deutschland zwei Grenzen zu überbrücken hat und bereit sein muß, unter Umständen nach zwei Seiten hin Front zu machen; und daß dies eine unmittelbare Folge des russisch-französischen Bündnisses ist.

Geographisch und politisch befindet sich eben Deutschland in einer unangünstigen Lage als Frankreich, das nur eine Grenze zu verteidigen hat. Und wie man in Paris die Unterstellung mit Protest zurückweisen würde, wenn man die neuen französischen Militärvorläufe mit Angriffen auf den Osten des Reiches in Verbindung bringen würde, so wollen wir schon Zweifel an der Friedensliebe Deutschlands nachdrücklich zurück, wenn das deutsche Heer jetzt auf eine Stärke gebracht wird, die dem Sinn unserer Bevölkerung entspricht und die für die Sicherheit des Reiches unbedingt geboten erscheint. Wir ziehen ebenso zu Lande wie zu Wasser nur nach unserm Bedürfnis.

Von parlamentarischer Seite wird erklärt, daß die Gehaltsminderungen der ehemaligen Ausgaben, die sich nachträglich auf eine Reihe von Jahren verteilen werden, am Ende einer Milliarde betragen würde, die bauxenben im Höchstmaß etwa 220 Millionen Mark, die gleichfalls im ersten Jahre noch nicht voll in die Einkommensverteilung würden. 30 Millionen würden die fortdauernden Ausgaben für die Luftfahrzeuge darstellen.

### Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 3. März.  
Der Etat der Reichseisenbahnen hat der Reichstag am zweiten Tage bereits zu Ende gebracht. Diesmal tauchte auch der alte Bekannte des vergangenen Jahres, das Recht des Reichslandes auf die Reichseisenbahnen, in der Debatte auf. Zunächst in der ersten Rede, die der sozialdemokratische Vertreter von Schlesien hielt. Über diesmal wurde die Forderung in wesentlich milderem Tone und in einem recht sehr eingeschränkten Umfang gestellt. Damals verlangten nacheinander fast sämtliche Abgeordnete des neuen Bundesstaates eine Art Eigenumsrecht, das sie auf den wohnlichen Namen Eisenbahnbau gestellt hätten, wobei mit dem vorliegenden Vorhaben, das sie dann nicht nötig hätten, dem Reich die entsprechenden Ausgaben zu ersetzen. In der Tat trat die Forderung in dieser einfachen Form auf. Diesmal war davon nicht die Rede, die Zeiten sind eben anders geworden.

Im allgemeinen wurde Neues nicht vorgeschlagen, so auch Herr Breitenbach, der Prüfung aller Anregungen und Wünsche zuguligte, im wesentlichen nur wiederholen konnte, was bereits am Donnerstag ausgeführt. Doch bemühte er die Gelegenheit zu einer lebhaften Botschaft gegen die Sozialdemokraten, die in ihm einen sehr entschiedenen Gegner finden. Daß sie ihm nicht besonders wohlgefallen, darüber ist der Redner allzu deutlich, sie erregten sich in heftigen Angriffen, so daß der Präsident den Hrn. Breitenbach mit einer Rüge und Hrn. G. M. E. (so.) sogar mit einem Ordnungsruf versehen mußte. Mit dem Etat wurde, wie üblich, eine Anzahl teilweise noch aus dem vorigen Jahre stammender Resolutionen angenommen. Die meisten galten der Verbesserung der Lage von Beamten und Arbeitern, darunter war eine der Budgetkommission, die die Einbringung eines Gesetzes, durch das gewisse Kategorien die von Reichsstaats im Jahre 1909 vorgeschlagenen Gehaltsveränderungen gemäß wird, noch vor der dritten Beratung des Etat verhängt.

Am Freitag begann am 1. d. Mts. die zweite Beratung des Marineetat's mit einer fünfviertelstündigen Rede des Sozialdemokraten Vogt, der die Beschlüsse auf die Kommissionsverhandlungen zurückführte. Er verlangte hinsichtlich untes Reichsstaats im Jahre 1909 vorgeschlagenen Gehaltsveränderungen gemäß wird, noch vor der dritten Beratung des Etat verhängt.

Herr Vogt sprach über die Bedeutung des Heeresgesetzes und sonstige Veränderungen der unteren Beamten und Arbeiter, und schloß mit dem Hinweis, daß der Reichstag einen zweiten Ordnungsruf, weil er dieses System als „preussische Schlammerei“ bezeichnet.

Der Zentrumskabineordnete Erzberger trat entschieden der Behauptung des Vorgesetzten entgegen, daß Deutschland für den Militärschwund der Staaten verantwortlich sei und bezeichnet den „Forenbauer“ als Ausmaß politischer Freiheit. Der Redner erklärte dann die Fortschritte unserer Marine, insbesondere auch die Vergrößerung der Luftflotte, seien freilich zu begrüßen. Die neuen Schiffe müßten gebaut werden, aber der Preis der Panzerplatten sei zu hoch. Es sei zu erwägen, ob das Reich nicht eine eigene Fabrik einrichten solle. Herr Erzberger erklärte, daß das Zentrum seit immer flottenreudlich gewesen und werde es bleiben, so lange es existiert. Es wolle eine große, achtmittelgroße, moderne Flotte, nicht die Kosten müßten aus launischen Mitteln, nicht durch Anleihen, nicht durch den Herr v. Tirpitz. Er sei zu reden, und hält sich nicht für den Redner. Er sei nicht, wie der Redner schiff, sondern das autistische Repräsentationschiff für die Reichsflotte. Die Preise für die Marine-Amt wesentlich geteilt hält es aber für eine Zwangslage für ein Militärbudget kommen könnte. Die Bedeutung der Schaffung der deutschen Flotte bekräftigt schließlich die Forderung auf Einleitungs-Dienst für die Marine-Infanterie. Am Freitag, die sich gegen die Forderung nicht, die bereits erklärt worden sind, hunderttausend Debits, die Gesichtspunkte nicht ergab.

Am Freitag, die sich gegen die Forderung nicht, die bereits erklärt worden sind, hunderttausend Debits, die Gesichtspunkte nicht ergab.

**Politische R**  
Zeit zwischen dem 16. und 18. März. Die Beschlüsse des Reichstages über den Etat der Reichseisenbahnen sind am Freitag, die sich gegen die Forderung nicht, die bereits erklärt worden sind, hunderttausend Debits, die Gesichtspunkte nicht ergab.

Am Freitag, die sich gegen die Forderung nicht, die bereits erklärt worden sind, hunderttausend Debits, die Gesichtspunkte nicht ergab.

Am Freitag, die sich gegen die Forderung nicht, die bereits erklärt worden sind, hunderttausend Debits, die Gesichtspunkte nicht ergab.

Am Freitag, die sich gegen die Forderung nicht, die bereits erklärt worden sind, hunderttausend Debits, die Gesichtspunkte nicht ergab.

Am Freitag, die sich gegen die Forderung nicht, die bereits erklärt worden sind, hunderttausend Debits, die Gesichtspunkte nicht ergab.

Am Freitag, die sich gegen die Forderung nicht, die bereits erklärt worden sind, hunderttausend Debits, die Gesichtspunkte nicht ergab.

Am Freitag, die sich gegen die Forderung nicht, die bereits erklärt worden sind, hunderttausend Debits, die Gesichtspunkte nicht ergab.

Am Freitag, die sich gegen die Forderung nicht, die bereits erklärt worden sind, hunderttausend Debits, die Gesichtspunkte nicht ergab.

Am Freitag, die sich gegen die Forderung nicht, die bereits erklärt worden sind, hunderttausend Debits, die Gesichtspunkte nicht ergab.

Am Freitag, die sich gegen die Forderung nicht, die bereits erklärt worden sind, hunderttausend Debits, die Gesichtspunkte nicht ergab.

Am Freitag, die sich gegen die Forderung nicht, die bereits erklärt worden sind, hunderttausend Debits, die Gesichtspunkte nicht ergab.

Am Freitag, die sich gegen die Forderung nicht, die bereits erklärt worden sind, hunderttausend Debits, die Gesichtspunkte nicht ergab.

Am Freitag, die sich gegen die Forderung nicht, die bereits erklärt worden sind, hunderttausend Debits, die Gesichtspunkte nicht ergab.

Am Freitag, die sich gegen die Forderung nicht, die bereits erklärt worden sind, hunderttausend Debits, die Gesichtspunkte nicht ergab.

Am Freitag, die sich gegen die Forderung nicht, die bereits erklärt worden sind, hunderttausend Debits, die Gesichtspunkte nicht ergab.

Am Freitag, die sich gegen die Forderung nicht, die bereits erklärt worden sind, hunderttausend Debits, die Gesichtspunkte nicht ergab.

Am Freitag, die sich gegen die Forderung nicht, die bereits erklärt worden sind, hunderttausend Debits, die Gesichtspunkte nicht ergab.

### Brand der Munitionsfabrik bei Wiener-Neustadt.

Am Freitag um 7 Uhr abends ereignete sich ein großer Brand bei Wiener-Neustadt, der Feuerheerde reichte bis nach Wiener-Neustadt, bestet durch das Dunkel leuchtend. Automobilen und Reisende erklärten, daß auf dem Steinfeld ein großer Brand wüte, und daß auch die Neuburg, daß die große Patronen- und Hülsenfabrik auf dem Steinfeld bei Wiener-Neustadt seit 7 Uhr in Flammen liege. Die Fabrikanten von Steinfeld und Wöllersdorf waren bereits auf dem unmittelbar neben der Wöllersdorfer liegenden Brandplatz erschienen und richteten ihre Wasserstrahlen auf den Brandherd, der von Minute zu Minute weiter um sich griff. Auch die ganze Garnison von Wöllersdorf und Steinfeld wurde alarmiert und riefte mit allen Mitteln aus. Die Fabrik, in der Patronen und Hülsen gefertigt werden, befindet sich unmittelbar neben dem großen staatischen Munitions- und Pulverdepot, wo vor einigen Jahren bereits größere Explosionen stattgefunden haben und wo ungeheure Pulver- und Munitionsvorräte eingelagert sind. Der Brand der Patronenfabrik nahm fortwährend zu und gefährdete die militärischen Objekte und Bauten immer mehr. Die Feuerwehren saß aller umliegenden Ortschaften waren inzwischen eingetroffen und beteiligten sich gemeinsam mit den Soldaten mit größtem Eifer an den Lösungsarbeiten, ohne daß aber bis zum Abend ein sonderlicher Erfolg dieser Bemühungen zu bemerken war. Man sorgte auch in der Hauptstadt dafür, daß die militärischen Bauten in

